



Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 12. Stück.

Den 21sten März 1812.

I n h a l t.

Bruchstücke aus dem Schreiben eines vortrefflichen Sohnes
an eine vortreffliche Mutter. — Eine Scene am Sterbebette. —
Ehlerathsel. — Dankagung. — Verzeichniß der Geborenen etc.
— Pränumerationsanzeige. — 8 Bekanntmachungen.

Ehret die Frauen!

Dem in der Grazie züchtigem Schleyer
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

I.

Bruchstücke aus dem Schreiben eines vortrefflichen
Sohnes an eine vortreffliche Mutter.

Belehrend und erhebend auch für manche edle Frau und
Mutter unter uns.

Zu den edlen Frauen der Vorwelt, welche auf Liebe
und Hochachtung auch deutscher Mütter und Gattinnen,
denen die Genüsse und Entbehrungen stiller Familien-
XIII. Jahrg. (12) liebe

liebe nicht unbekannt sind, durch ihre Weiblichkeit die gerechtesten Ansprüche haben, gehört Helvia, und ihre gleichgesinnte Schwester, treffliche Römerinnen, beyde ihre Gatten überlebend, vor und nach dem Tode ihrer Männer in Leiden aller Art geübt, über jegliche Prüfung jedoch sich erhebend durch Seelenstärke und heilige Gefühle.

Von dieser einnehmenden Seite erscheinen Beyde in der Schrift, welche der berühmte Philosoph Seneca, einer der Söhne der Helvia, aus dem Ort, wohin der Kaiser Claudius ihn verbannt hatte, am Ende des ersten Jahrs der Entfernung, zum Troste seiner gebeugten Mutter an sie richtete.

Wie voll Wechsel und Prüfung zuvörderst das Leben der Helvia gewesen sey, lernen wir aus dem Umrisse, welchen Seneca in besagter Schrift davon giebt, wenn er die Mutter also anredet:

„Dir hat das Schicksal keine Rast gegönnt von den schwersten Trauerfällen. Nicht einmal deinen Geburtstag nahm es aus. Du verlorst deine Mutter gleich nach, eigentlich schon in der Geburt, und wurdest gewissermaßen an das Leben ausgesetzt. Du wuchsest auf unter einer Stiefmutter, welche du zwar, durch alle nur erdenkliche Hingebung und Anhänglichkeit einer Tochter, rechte Mutter zu werden zwangst; die aber doch nur Stiefmutter blieb. — Meinen liebevollen Heim, einen der wackersten, kräftigsten Männer seiner Zeit, verlorst Du, wie Du seinen Besuch erwartetest. Und, als wollte das Schicksal seine harten Schläge nicht durch Zwischenräume mildern, nicht dreßsig Tage nach jenem Verlust begrubst Du Deinen geliebten Gatten, den Vater

dreyer

dreyer Kinder, in deren Abwesenheit sogar jener erste Todesfall Dir kund ward, recht als sollten diese Uebel Dich bestürmen, zu einer Zeit, wo Dein Schmerz an nichts sich anlehnen könnte. Ich übergehe so viel Gefahren, so viel Angst, welche Schlag auf Schlag über Dich fielen, ohne Dich zu beugen. Eins nur erwähn' ich noch. — Drey Enkel sahest Du kurz nach einander lebend und todt in demselben mütterlichen Schooß; und zwanzig Tage, nachdem Du meinen Sohn bestattet hattest, erfuhrst Du, auch ich sey Dir entrisfen. Dies noch hatte zu Deiner Prüfung gefehlt, Lebende zu vertrauern, als wären sie todt.“

Seneca nämlich war nach Corsica verwiesen. Die Mutter verlor viel an ihm, entbehrte jedoch nicht alles Erfaszes. Sie lebte in der Nähe zweyer andern Söhne, im vertraulichsten Verhältnisse mit einer Schwester, und beschäftigt, einen Enkel und eine Enkelin zu erziehen. Ueber jedes Glied der Familie äußert Seneca seine Gesinnung in empfehlenden Zügen.

„Sieh meine Brüder an; so lange sie leben, darfst Du Dein Geschick nicht anklagen. In jedem findest Du eigenthümliche Trefflichkeit, welche Dir Genuß darbietet; der Eine hat sich Ehrenstellen mit Anstrengung erworben; der Andere aus Grundsatz sie verschmähet. Erquickte Dich an der Berufsthätigkeit des Einen, an dem Ruhestande des Andern, an Beyder Sohnsiebe. Ich kenne meiner Brüder geheimste Gesinnung. Der eine hat sich zu Staatswürden deshalb emporgeschwungen, um Dir zur Ehre zu leben; der andere hat sich in ein stilles und

ruhiges

ruhiges Wirken zurückgezogen, um nur Dir anzugehören. Gütig hat das Schicksal über Deine Kinder zu deinem Schutze und Genuße verfügt; Du kannst der Staatswürde des Einen getrost, der Muße des Andern froh werden. Sie werden wetteifern in thätiger Liebe gegen Dich, und die Sehnsucht nach mir Einem wird durch Zweyer Anhänglichkeit ausgeglichen werden. Dreist kann ich Dir versprechen, nur das Vollzählige wirst Du vermissen.“

„Von den Söhnen sieh auf die Enkel; auf den Marcus, den einschmeichelnden Knaben, bey dessen Anblick keine Traurigkeit haften kann. Eine Wunde sey noch so frisch, noch so tief im Gemüthe — seine Liebkosungen lindern den Schmerz. Wessen Thränen sollte seine Heiterkeit nicht verscheyden, wessen Schwermuth sein Witz nicht zerstreuen? wen sollte seine Munterkeit nicht zum Frohsinn stimmen, seine niemals lästige Geschwätzigkeit nicht an sich ziehen und aus dem Trübsinn wecken? Möge nur Er uns bleiben, das bit' ich die Götter!“

„Schließ in Deine Arme Novatilla, die Dir bald Urenkel geben wird. Ich hatte sie mir wie ein zweytes Ich so angeeignet, daß sie nach der Trennung von mir, bey Lebzeiten des Vaters, als elternlose Waise sich erscheinen wird. Die Mutter entriß ihr neulich der Tod. Deine Liebe kann bewirken, daß sie den Verlust der Mutter nur beklage, nicht fühle. Bilde ihr Inneres, bilde ihr Aeußeres. Tiefey haften Grundsätze, welche im frühen Alter eingepägt werden. In Deine Unterhaltung gewöhne nach Deinem Sinn und Geschmack entwickelte sie sich.

Bil

Viel wirst Du ihr geben, giebst Du ihr auch nichts, als Dein Beyspiel.“

„Den Haupttrost verschweige ich bis zuletzt, Deine Schwester; diese treue Brust, in welche alle deine Sorgen, auch die kleinsten, niedergelegt werden; dieses uns allen gemeinsame Mutterherz; Sie, auf deren Arm Du die ersten Thränen geweint, an deren Busen Du zu athmen begannst. Sie ahndet Deine leisesten Gefühle, und in Beziehung auf mein Schicksal betrauert sie in Dir auch sich selber. Unter ihrer Aufsicht kam ich nach Rom; durch ihre treue und mütterliche Pflege genas ich von einer langwierigen Krankheit; ja, auf meine öffentliche Laufbahn erstreckte sich ihre Gunst gegen mich. Sie, die nicht leicht Einem Rede stand, und schwer über sich erhielt, Jemand anzureden, überwand, aus Wohlwollen für mich, jede Verlegenheit und Scheu. Weder ihre eingezogene Lebensart, noch ihre, im Vergleich mit dem sehr freyen Ton unserer Damen, kleinstädtische Befangenheit, noch ihr ruhiges, stilles, auf Häuslichkeit beschränktes Thun und Lassen trat ihr in den Weg, als es darauf ankam, die Leute für mich zu gewinnen. Sie ist, theuerste Mutter, der Trost, woran Du Dich stärken kannst. An sie schließe Dich an, und verschlinge Dich mit ihr durch die innigsten Bande. Leidtragende pflegen sonst, was sie am meisten lieben, zu meiden, freye Hingebung an den Schmerz suchend. Du aber, theil' ihr jeden Gedanken mit. Du magst Deine jetzige Stimmung nähren oder unterdrücken wollen; im Umgange mit ihr wird Dein Schmerz sich auflösen, oder der ihrige mit dem Deinigen sich verschmelzen. Aber, wenn

ich den klaren Sinn der herrlichen Frau recht kenne, wird sie nicht zugeben, daß Du Dich in unnützer Trauer verzehrest; sie wird Dich auf ihr eigenes Schicksal verweisen, dessen auch ich Zeuge war. Sie verlor ihren geliebten Gatten, meinen Oheim, ihre erste und einzige Liebe; sie verlor ihn auf einer Seereise. Schmerz der Wittwe und Furcht vor Untergang trafen hier zusammen; sie ertrug beydes, und nach überstandnem Unwetter brachte sie aus dem Schiffbruch seine Leiche und sich ans Land. O! wie vieler Frauen edle Thaten liegen noch verborgen! Hätte sie in der guten alten Zeit gelebt, wo man sich auf Bewunderung der Tugend verstand — wie würden die ersten Geister gewetteifert haben, eine Gattin zu verherrlichen, welche, uneingedenk ihrer Schwachheit, uneingedenk des auch dem Beherztesten furchtbaren Meeres, ihr Leben Preis giebt, um der Bestattung willen, und während sie an die Leiche des Gatten denkt, nichts für sich fürchtet. In allen Gedichten wird Alceste gepriesen, welche für den Gatten sterben wollte. Es sagt mehr, mit Gefahr des Lebens dem Gatten ein Grab suchen: größer ist die Liebe, welche mit gleicher Gefahr das Geringere erkaufte.“

Beide Schwestern, in der Familienliebe so übereinstimmend, waren auch darin Eines Sinnes, daß sie in die öffentlichen Angelegenheiten sich nicht zu mischen, sondern ihre Theilnehmung für dieselben in den Schranken zu halten wußten, welche weibliche Sitte gebietet. Von der Mutter sagt er:

„Ich kenne Dein Gemüth, das in den Seinigen nur sie selber liebt. An Dir mögen jene Mütter ein

ein

ein Beispiel nehmen, welche die Gewalt der Söhne verüben, ohne alle Gewalt über sich selbst, nach Weisberart; welche, da Frauen öffentliche Aemter nicht bekleiden dürfen, durch jene den Amtskizel befriedigen; welche das Erbgut der Söhne vergeuden, erschleichen, und ihrer Beredsamkeit, bloß um sich Andern gefällig zu machen, mißbrauchen. Du hast der Glücksgüter Deiner Söhne Dich am meisten gefreuet, sie am wenigsten benutzt, Du hast unsrer Freygebigkeit immer Maas und Ziel gesetzt, der Deinen nie. Als haushälterische Tochter spartest Du freywillig zu Gunsten begüterter Brüder, und Deiner Söhne väterliches Erbtheil hast Du mit einem Eifer verwaltet, als wär' es Dein Eigenthum, mit einer Enthaltbarkeit benutzt, als wär' es fremdes Gut. Unsern Einfluß bey Andern hast Du, als wär' es auch fremdes Eigenthum, nie in Anspruch genommen; und von unsern Ehrenstellen hast Du nichts gehabt, als stille Freude und Ausgaben. Niemals berechnete Deine Theilnehmung eignen Vortheil.“

Ein gleiches Bild entwirft er von der Mutter Schwester, deren Verhältnisse durch die Lage ihres Mannes das Staatsbürgerliche näher berührten. „Während der sechszehn Jahre — sagt er — welche ihr Mann als Statthalter in Aegypten zubrachte, ist sie niemals öffentlich erschienen. Keinem der Landesbewohner gestattete sie den Zutritt in ihr Haus; nie suchte sie etwas bey ihrem Manne; ließ sich nie zur Fürsprache willig finden. Daher denn auch die sonst so redselige, und in Schmähungen gegen die Präfekten erfinderische Provinz, in welcher, auch wer den Anstoß vermied, doch dem Leumund nicht entging,

ging, zu ihr, wie zu einer Heiligen aufblickte; der Zunge jede freye Aeußerung verbot, was ihr, die an gewagten Spottreden Genuß findet, wohl am schwersten ward, und noch heute eine ihr ähnliche Nachfolgerin immer wünscht, nie hofft. Es wäre viel gewesen, wenn die Provinz sechszehn Jahre lang mit ihr zufrieden gewesen wäre. Es liegt mehr darin, daß sie dieselbe gar nicht gekannt. Dies führ ich nicht deshalb an, um ihren ganzen Werth, der in dieser flüchtigen Uebersicht nur berührt werden konnte, nach Gebühr zu preisen, sondern um die Seelengröße dieser Frau bemerklich zu machen, welche nicht Sucht nach Glanz noch Gelde, diesen verderblichen Begleitern jeglicher Gewalt, besiegten, noch Todesfurcht, wiewohl sie den Schiffbruch vor Augen sah, verwirrte. Unzertrennlich vom entseelten Gatten sann und suchte sie, nicht wie sie selbst entkäme, sondern wie sie theure Ueberreste rette.“

Dagegen, durchdrungen von der Würde einer edeln Gattin und Mutter, liebte und hegte Helvia, was ihres Geschlechts war, unangefochten und unversehrt von den herrschenden Sitten, deren hier angedeutete Züge eine unerfreuliche Vergleichung aufdringen.

„Nicht hat das Hauptgebrechen des Zeitalters, Unzüchtigkeit, Dich der Menge gleich gestellt. Nicht Geschmeide und Edelsteine haben Dich vor Dir selber erniedriget; nicht Gold noch Silber, als wärs das höchste Gut, wonach der Mensch zu trachten hätte, Dich verblendet; nicht hat Dich, die Du in einer alten und strengen Familie erzogen worden, die auch
guten

guten Gemüthern verderbliche Nachahmung der Schlechtern von Dir losgewunden. Nie hast Du Dich Deiner Fruchtbarkeit, als wärs Unehre der spätern Jahre, geschämt, nie, nach Art Anderer, deren einzige Empfehlung in der Gestalt liegt, die sichtbar werdende Schwangerschaft als eine ungeziemende Bürde verborgen, oder gar die im Schooße blühende Hoffnung, Mutter zu werden, im Keim erstickt. Nicht hast Du Dein Gesicht mit Schminke und andern Schönheitsmitteln besleckt, nie ein Kleid getragen, welches, wenn es ausgezogen wurde, kaum etwas entblöste. Dein einziger Schmuck, die schönste und feinem Alter unterworfenene Gestalt, die höchste Zierde, war und blieb die Züchtigkeit.“

Diese selbstständige Gemüthsart der Helvia hatte sich entwickelt und ausgebildet ohne Zuthun kunstvoller Bildung, gegen welche ihr Mann von Hause aus eingenommen war.

„Hätte mein Vater, einer der besten Männer, aber der alten Art und Weise zu sehr ergeben, doch zugelassen, daß Du die Grundsätze der Philosophen, statt sie auf Glauben anzunehmen, gründlich Dir angeeignet hättest! Der Frauen wegen, welche mit Philosophie sich abgeben, nicht, um besser zu werden, sondern um damit zu prunken, war er, in Betreff wissenschaftlicher Bildung, Deinen Wünschen zu unwillfährig. Dein schneller Geist jedoch raubte im Fluge Nahrung über das Bedürfniß des Augenblicks hinaus. In allen Wissenschaften hast Du Grund und Boden. Kehre jetzt zu dieser Heimath zurück: sie wird Dich trösten, Dich erfreuen, und ist Dein Gemüth darin einmal einheimisch geworden, so wird

kein Schmerz, keine Bekümmerniß, kein unnützer Gram Eingang finden.“

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

Eine Scene am Sterbebette.

Ich ward vor einigen Jahren — erzählt ein alter ehrwürdiger, acht evangelischer Prediger aus einer preussischen Stadt — spät Abends zu einem alten Husaren-Wachtmeister gerufen, der von mir Trost auf dem Todesbette und Darreichung des heiligen Abendmahls begehrte. Im späten Abenddunkel schritt ich durch die Kornfelder der Vorstadt hin, und fragte einen mir bezeugenden Chirurgus, ob er vielleicht von dem Wachtmeister komme, zu dem man mich so eben gerufen habe. „Ja wohl, war die Antwort. Der Mann wird morgen wieder besser seyn; es ist ihm ein Geschwür im Leibe aufgegangen, und hat die Krisis glücklich entschieden.“ — Ich ging dann meines Weges weiter, und kam in dem kleinen Hause an, trat in die lichtleere Stube hinein, wo mir der Kranke aus einem großen Gardinenbette so entgegen röchelte, daß ich — mit Sterbelagern vertraut — die Nähe der Auflösung verspürte, auch der Hausfrau, indem sie mir Licht besorgte, frey heraus sagte, daß hier nur wenig zu hoffen sey. Das Licht kam, und zeigte mir die Züge des langen, ehrwürdigen Mannes im Vorglänze der baldigen Verklärung. — „Seyn Sie mir willkommen!“ sagte er im tiefen Saß, und drückte meine Hand. — „Herr Wachtmeister, sagte ich, wie alt sind

sind Sie?“ — „Sechs und siebenzig Jahre.“ —
Wie lange dienen Sie?“ — Er nannte eine mir
entfallene Zahl von Jahren. — „Da haben Sie ja
den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht?“ —
„Ja wohl.“ — Und sind in manchem bedeutenden
Gefechte gewesen?“ — „Versteht sich.“ — „Hat
Sie auch wohl Friedrich selbst einmal angeführt?“ —
„Ja, Herr Prediger.“ — „Fürchteten Sie sich da,
wenn es hieß: Marsch?“ — „Nein, Herr Predi-
ger.“ — „Nun, Herr Wachtmeister, jetzt ruft Sie
ein größerer Herr. Fürchten Sie sich?“ — „Nein,
Gottlob! Herr Prediger, ich fürchte mich nicht.“ —
Ich nahm eines Knaben wahr, der, mit dem Kopf
an den Ofen gelehnt, weinte. — „Was weinst du,
Kind?“ fragte ich. — „Um meinen Großvater, der
sterben will; mein Vater hat uns verlassen, und
Großvater hat immer so treulich für uns gesorgt.“ —
„Mein Sohn: Vater und Mutter haben mich ver-
lassen, aber Gott hat sich mein erbarmt. Weißest
du den Spruch?“ — Ich erklärte es ihm weiter,
und bat den Sterbenden, er möge ihm noch einige
heilsame Worte sagen. Der Greis winkte ihm an
sein Bett und sprach: „Fürchte Gott und verlasse ihn
nimmer, so wird auch Er Dich nicht verlassen.“
„Segnen Sie ihn, bat ich, Herr Wachtmeister;“
und hieß den Knaben niederknien. Der alte Mann
legte ihm beyde Hände auf das Haupt, und ich sprach
den Segen. Etwa vier bis fünf junge Husaren tra-
ten in die Stube. Es mochten wohl sonst wilde
Bursche seyn: aber hier an ihres alten Wassenmeisters
Todesbette weinten sie bitterlich. Er gab ihnen allen
die Hand, seinen Spruch wiederholend: „Fürchtet
Gott

Gott und verlasset ihn nimmer, so wird auch Er euch nicht verlassen. Ihr seht — setzte er hinzu — daß er mich sogar in meiner Todesstunde nicht verläßt.“ — Dann reichte ich ihm das heilige Abendmahl; er empfing es mit herzinniger Rührung, und betete kräftig. Das Köcheln nahm zu; während ich über ihn betete, schlief er ruhig ein. Ich übergab ihn den jüngern Kriegsleuten zur Bestattung.

Wer so stirbt, der stirbt wohl!

III.

Sylbenräthsel.

Zwey Sylben nennen dir was nur zu oft
 Der Müßiggänger Kreise inhaltleer,
 Und meist auch wahrheitleer zu füllen pflegt.
 Kann man mit Recht dich der drey ersten zeihen
 So hat das Ganze, das vier Sylben bilden,
 Mein guter Freund, sich deiner schon bemisstert,
 Und jeder der dir einen Schatz vertraut
 Den Er nur kennt, ist höchlich zu beklagen. E.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Dankfagung.

Denjenigen gutgesinnten Bürgern aus Glaucha,
 welche mir 3 Thlr. 12 Gr. und 12 Stück Schreibebücher für die Armen-Freyschule überschickt haben,
 sagt seinen herzlichsten Dank
 der Inspector der Freyschule A. Niemeyer.

2.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
März 1812.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 7. März dem Tischlermeister Linke ein S., Carl Andreas Louis. — Den 8. dem Strumpfwirkergefallen Noack eine Z., Auguste Rosine Friederike. — Den 10. dem Handelsmann Winter eine Z., Johanne Wilhelmine.

Ulrichsparochie: Den 13. März eine unehel. Z.

Domkirche: Den 7. März dem Gastwirth Zübenthal ein S., Eduard. — Den 12. dem Musikus Nagel eine Z., Henriette Caroline.

Neumarkt: Den 14. März dem Einwohner Möbius eine Z., Johanne Friederike.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. März des Tischlermeisters Linke S., Carl Andreas Louis, alt 4 Tage, Krämpfe. — Der Strumpfwirkermeister Muth, alt 72 J. 10 M. 1 W. 3 Z. Auszehrung. — Den 12. der Gastwirth Kentert, alt 44 J. Nervenfieber. — Des Borknechts Boffe Wittwe, alt 68 J. Steckfuß.

Ulrichsparochie: Den 10. März der Veteran Friedrich, alt 49 J. Schlagfuß. — Des Soldat Krüger Wittwe, alt 71 J. Entkräftung. — Den 11. des Schneidermeisters Bachhaus Wittwe, alt 82 J. Altersschwäche.

Moritzparochie: Den 8. März des Ziegelbekergerfellen Mende S., Peter Friedrich, alt 1 J. 7 W. Masern. — Eine unehel. Z., alt 8 M. Pocken!! — Den 9. des Güterabläders Voigt Z., Marie Therese, alt 1 J. 6 W. Pocken!! — Den 12. des
Schnies

Schneidermeisters Korbin S., Philipp Ludwig, alt 2 J. 3 M. Pocken!! — Ein unehel. S., alt 2 M. Steckfuß. — Den 13. des Schlossermeisters Freysoldt Zwillingsohn, Wilhelm, alt 10 W. Steckfuß.
 Domkirche: Den 8. März der Veteran Werner, alt 41 J. Nervenfieber.
 Katholische Kirche: Den 10. März des Handarbeiters Weise S., Johann Christoph Heinrich, alt 2 J. 4 M. Auszehrung.
 Krankenhaus: Den 8. März der Invalid Bönicke, alt 68 J. Wassersucht.
 Neumarkt: Den 12. März eine unehel. F., alt 2 M. Steckfuß.

3.

Pränumerationsanzeige.

Mit künftigem Stück endigt sich das erste Vierteljahr vom 13. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf das erste Quartal pränumerirt haben, auf das zweyte die Pränumeration mit 4 Groschen an die Herumträger zu entrichten. — Auch kann noch jetzt auf das ganze Jahr pränumerirt werden; die vorigen Stücke werden nachgeliefert.

Bekanntmachungen.

Wohl conditionirte Exemplare von Wilmsens Brandenburgischen Kinderfreund tausche ich gegen den für die westphälische Jugend unstreitig nützlichern Berrennerschen Westphälischen Kinderfreund um, nur den Einband bitte ich mit 1 Gr. 6 Pf. zu erstatten.

E. A. Kummel.

Hausverkauf. Das in der Mannischen Straße hieselbst sub Nr. 541 belegene aus drey Etagen bestehende Backhaus, welches außer dem Hausflur, dem Backladen, offenen Backhause und Backofen, den Botsälen, Hofraum, Brunnen, Schuppen, Ställen, Böden und Keller, 6 Stuben, 8 Kammern und 2 Küchen in sich faßt, soll mit allen Zubehörungen und den inventarmäßigen Backgeräthschaften

auf den vierten April d. J. Vormittags um 10 Uhr in des unterschriebenen Distrikts-Notarii Schreibstube in dem auf der Galtstraße sub Nr. 282 belegenen Möffelischen Hause

aus freyer Hand an den Meistbietenden unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige hierzu eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen, nach welchen unter andern die Verkaufsgelder auf ein oder mehrere Jahre zur Hälfte gestundet werden sollen, können nebst der speciellen Beschreibung und Taxe des Hauses und der Utensilien bey mir jederzeit eingesehen werden, so wie auch das Haus selbst täglich in Augenschein genommen werden kann.

Halle, den 16. März 1812.

In Auftrag.

Der Distrikts-Notarius **Gübne.**

Lotterie-Anzeige. Die Gewinne der ersten Klasse der Braunschweiger sechsten Lotterie werden gegen Zurückgabe der Loose sogleich ausgezahlt; die Verneuerung der Loose zur zweyten Klasse kann spätestens bis zum 1sten April anstehen; auch sind noch einige halbe und Viertelloose als Kaufloose zu haben bey

Johann Christian Kroll jun.

Halle, den 18. März 1812.

Kaufloose zur 3ten Klasse der Dresdner Lotterie à 10 Thlr. 8 Gr. sächs., und zur 2ten Klasse der Braunschweiger Lotterie à 6 Thlr. 8 Gr. sächs., welche beyde den 6ten April gezogen werden, sind noch zu haben bey

Kunde sen. und Sohn am Markt in Halle.

Dem in- und auswärtigen Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich Bildhauerarbeit, sowohl in Holz als auch in Stein, besonders Monumente und Leichensteine aller Art, nach dem neuesten Geschmack für billige Preise verfertige, wie auch Wagen lackire und anstreiche.

Carl Schellein, Bildhauer;
wohnhaft in der großen Ulrichsstraße bey dem
Goldarbeiter Herrn Haber.

Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich alle Sonntage und Montage mit Marionetten Komödie spiele auf dem Neumarkteschen Rathskeller. Der Anfang ist um 6 Uhr; der Preis 1 und 2 Groschen.

Etzig.

Verkauf eines Hauses in Quersurt.

Der Eigenthümer eines in der Nebraischen Straße zu Quersurt gelegenen Hauses sammt dahinter befindlichen Gartens ist entschlossen, dasselbe meistbietend zu verkaufen. Dieses Haus ist massiv gebaut und acht Fenster breit; vor dem Eingang befindet sich eine Freyterrasse mit eisernem Geländer. Es enthält im ersten Stockwerk zwey Stuben, zwey Kammern, nebst Küche und Speisegewölbe; im zweyten Stock, wozu eine steinerne Treppe führt, drey Stuben, zwey Kammern und einen kleinen verschließbaren Vorsaal. Es hat einen guten Keller, geräumigen Hof, und auf demselben Stallung für 10 Pferde, einen Wagenschuppen nebst darüber befindlicher Stube und Kammer. In dem hinter dem Hause gelegenen Lustgarten ist ein Salon.

Die Versteigerung wird

Sonnabend den 25ten April d. J.

Vormittags in der Behausung des Herrn Vice-Syndicus Clemens zu Quersurt stattfinden, welcher auch erbötig ist, Kauflustigen Gelegenheit zu geben, das Grundstück in Augenschein zu nehmen.

Ganz frische Neunaugen, das Stück 1 Groschen, sind wieder bey mir angekommen.

Neubäuser am großen Berlin.